

Erfahrungsbericht: „Von Erde und Eigensinn“ – Frauen in der Landwirtschaft

Am 18. Oktober von 14 bis 16 Uhr im Café & Laden Schwyz schufen wir mit dem Event „*Von Erde und Eigensinn*“ einen offenen Raum für persönliche Einblicke in Lebens- und Arbeitsrealitäten von Frauen und queeren Menschen in der Landwirtschaft. Gemeinsam mit dem Projekt *Frauen in der Landwirtschaft* machten wir ihre oft unsichtbare Arbeit sichtbar, beleuchteten ihren wirtschaftlichen Beitrag und förderten Austausch und Vernetzung.

Das Programm kombinierte persönliche Erfahrungsberichte von Betriebsleiter*innen, Fakten und Daten zur ökonomischen Bedeutung von Frauen sowie Einblicke in die Ziele des Projekts. In der gemütlichen Atmosphäre des fra-z-Zeltes entstanden schnell Vertrauen, Nähe und ehrliche Gespräche. Zwei der Referent*innen teilen in diesem Bericht ihre Erfahrung und Reflexion.

Reflexion Julia Meier

Als Frau in der Landwirtschaft bewege ich mich in einem stark von Männern dominierten Bereich. Obwohl Frauen in der Landwirtschaft einen bedeutenden Teil der Arbeit erledigen und nicht wegzudenken sind, befinden sie sich oftmals im Hintergrund. Ihre Arbeit wird von der Gesellschaft weniger gesehen und wertgeschätzt als diejenige ihrer Mitstreiter. Weiter sind sie noch immer rechtlich mehrheitlich ungenügend abgesichert, was vor allem in einem Scheidungsfall Frauen finanziell in eine sehr schwierige Lage bringen kann und sie folglich an den Mann und den Hof bindet. Zudem laufen Hofübernahmen meistens über die Männerlinie, was dazu führt, dass es als Frau sehr schwierig ist an einen Hof zu kommen, wenn nicht durch die Heirat eines Landwirts. Gründe genug, sich den Frauen in der Landwirtschaft zu widmen, ihnen eine Plattform zu bieten und folglich sichtbarer zu machen.

Und genau das machte die Zeltreise von fra-z an einem eisigen Samstag anfangs Oktober im Café & Laden in Schwyz. Sarah Winkler lud Annalena Tinner, die Mitorganisatorin des aktuell laufenden Living Labs ‘Frauen in der Landwirtschaft’ sowie die zwei praktizierenden Landwirtinnen Jo Bucher und mich, Julia Meier, ein, um aus ihren Erfahrungen als (queere) Frau in der Landwirtschaft zu erzählen. Draussen auf der Terrasse des herzigen Cafés wurde das offene Zelt von fra-z aufgestellt, darunter in einem Kreis Stühle mit gemütlichen, farbigen Kissen, sowie etwas dahinter die Steintische mit den Steinbänken. Das unaufdringliche Arrangement, ein warmes Getränk aus dem Café sowie die freundliche Begrüssung von Sarah führten dazu, dass sich die mehr als 20 Teilnehmenden schnell wohl fühlten. Am Anfang leiteten spannende Fragen von Sarah die Diskussion, bevor sich später das Gespräch öffnete

und die Frauen aus dem Kreis (kritische) Fragen stellten oder von den eigenen Erfahrungen als Landwirtin und Forscherin erzählten.

Für mich war spannend, als Jo erzählte, dass in einer lesbischen Beziehung, die Frauen sämtliche Tätigkeiten neu aushandeln müssen, da klare heteronormative Vorstellungen fehlen. Die Aufteilungen erfolgen vielmehr nach Kompetenzen, Interessen und Lust. Persönlich mache ich die Erfahrung, dass obschon ich die Betriebsleiterin bin, alle Beteiligten sich sehr grosse Mühe geben müssen, um nicht immer wie mehr in traditionell typische Rollenmuster zu verfallen. Vor allem wenn's schnell gehen muss, nimmt oft mein Vater die Motorsäge in die Hand, oder mein Mann verrichtet eine Arbeit draussen, während ich das Mittagessen vorbereite. In solchen Momenten halten wir manchmal inne, und mein Vater drückt mir explizit die Motorsäge in die Hand, damit ich die Chance erhalte, neue Erfahrungen zu sammeln und weitere Kompetenzen zu erlernen, oder ich setze mich auf den Bagger und lade den Mist auf den Transporter, während mein Mann kocht. Schon von klein auf werden wir geprägt durch heteronormative Rollenbilder, welche es den Mädchen und Frauen erschweren, den selbstbestimmten Weg der Landwirtin zu gehen. Lehrpersonen in der Schule und später die Ausbildung und der Lehrbetrieb schränken das Bild der Frau in der Landwirtschaft weiter ein. So war es denn auch spannend, von Momenten des Stolzes und der Sinnhaftigkeit in unserem Beruf und Alltag zu hören. Ich beispielsweise geniesse es sehr, die eigenen Produkte auf dem Tisch zu haben und es erfüllt mich mit Stolz, feinste Frischkäse aus auf der Wiese handgemolkener Ziegenmilch zu essen, zu verschenken und zu verkaufen. Weiter laufe ich gerne mit meiner Tochter im Kindergartenalter vor der Mutterkuhherde her, von der Alp durchs Dorf nach Hause, während andere Personen mehrheitlich entspannt hinterherlaufen. Oder ich fahre auf unserem älteren Transporter mit vollgeladenem Ladewagen durchs Dorf, neben mir die zwei Kinder und unsere Sommerhilfe aus Italien. Eine Frau am Steuer und daneben Kinder und eine Person of Color – ein Bild, welches das einseitige Verständnis des 'Bauern' aufrüttelt und Vielfalt verdeutlicht.

Wie beispielsweise diese kleinen Szenen hat auch der fra-z-Event dazu beigetragen, Frauen in der Landwirtschaft sichtbarer zu machen, sie in ihrer Tätigkeit zu bestärken und zu vernetzen, sowie weiter an der Vision einer nicht patriarchalen, aber gleichberechtigten, nachhaltigen und respektvollen Landwirtschaft zu feilen. Vielen Dank dafür.

Reflexion Jo Bucher

Ich war sehr positiv überrascht, wie vielfältig die Frauen waren, die sich im Café & Laden eingefunden haben: Betriebsleiterinnen aus der Region und von weiter her, Forscherinnen, Frauen aus anderen männlich dominierten Berufen, angehende Landwirtinnen, Bäuerinnen –

alle Generationen waren vertreten. Die unterschiedlichen Perspektiven in der Diskussion waren unglaublich bereichernd. Dieses Sich-Austauschen und Vernetzen muss unbedingt weitergeführt werden, damit sich die Situation von Landwirtinnen und Betriebsleiterinnen in der Praxis und politisch verbessert.